

Oh Jerusalem!

Predigt am 10. Sonntag nach Trinitatis Jes 62, 6-12



*O Jerusalem, ich habe Wächter über deine Mauern bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nicht mehr schweigen sollen. Die ihr den HERRN erinnern sollt, ohne euch Ruhe zu gönnen, **7** lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufrichte und es setze zum Lobpreis auf Erden! **8** Der HERR hat geschworen bei seiner Rechten und bei seinem starken Arm: Ich will dein Getreide nicht mehr deinen Feinden zu essen geben noch deinen Wein, mit dem du so viel Arbeit hattest, die Fremden trinken lassen, **9** sondern die es einsammeln, sollen's auch essen und den HERRN rühmen, und die ihn einbringen, sollen ihn trinken in den Vorhöfen meines Heiligtums.*

***10** Gehet ein, gehet ein durch die Tore! Bereitet dem Volk den Weg! Machet Bahn, machet Bahn, räumt die Steine hinweg! Richtet ein Zeichen auf für die Völker! **11** Siehe, der HERR lässt es hören bis an die Enden der Erde: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt! Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her! **12** Man wird sie nennen «Heiliges Volk», «Erlöste des HERRN», und dich wird man nennen «Gesuchte» und «Nicht mehr verlassene Stadt».*

Jerusalem! 6h00 morgens. Es erklingt der Ruf des Muezzins aus der berühmten Al Aqsa Mosche. Wir sitzen in einer kleinen Jugendherberge in der Altstadt. Schon jetzt dringt die Stadt über das Ohr und über die Nase in alle Glieder hinein. Jerusalem! Die heilige Stadt! Jerusalem die Stadt des Friedens! Jerusalem die Stadt in der das Heil der Welt durch Jesus Christus zu uns Menschen kam. Aber von all dem ist heute wenig zu sehen. So habe ich gedacht als ich von der Metallstange eines Rollwagens von hinten gedrückt wurde und gleichzeitig mit dem rechten Fuß auf einer faulen Tomate stand. Und das alles während ein Verkäufer mich förmlich zwingen wollte, irgendeine kitschige Puppe aus China zu kaufen. Und doch ist Jerusalem, Jerusalem geblieben. Irgendwie spürt man das und kann es dennoch nicht mit Worten beschreiben.

Jesaja der Prophet hatte mit seinem prophetischen Auge genau diese Stadt im Blick. Und was er dort sah, hat ihn bis in die Knochen erschrocken. Er sah, dass Jerusalem völlig zerstört wurde. Der Tempel, wo Gottes Heilige Gebote aufbewahrt wurden, war dem Boden gleich gemacht. Die Gebote Gottes waren in Staub und Asche verwandelt. Der Grund dieser Zerstörung war nicht ein rachsüchtiger Gott, der Spaß daran hat, seine Kinder zu quälen. Der Grund dieser Zerstörung liegt bei den Menschen. Die Menschen in Jerusalem haben direkt vor dem Tempel gelebt und haben seine Gebote gekannt. Sie haben jedoch lieber ihren eigenen Willen gefolgt. Sie wollten lieber das tun, was das eigene Herz wollte, statt auf Gott zu hören. Selbst als Jesus in ihre Mitte kam und in alle

Klarheit Gottes Wort ausgelegt hatte. Selbst als Jesus große Taten unter ihnen getan hatte. Sogar als Jesus von den Toten auferstand und vor alle Welt klar machte, dass Gott über Sünde, Tod und Teufel gesiegt hatte....Selbst dann blieben sie stur auf ihren eigenen Wegen und wollten nichts von Gott wissen. Das Resultat ist erschreckend. Die Folgen können wir bis heute in Jerusalem erkennen. Eine Stadt, die der Zankapfel der ganzen Welt geworden ist und überhaupt nichts vom Frieden Gottes versteht.

Als ich damals in den Gassen Jerusalems spazieren ging, habe ich gedacht, dass Jerusalem mehr ist als nur eine Stadt. In ihr wurde Gottes Heilige Willen offenbart und erfüllt. Und deshalb ist Jerusalem heute nicht nur in Israel, sondern überall, wo Gottes Wort gepredigt wird und wo Menschen Buße tun und den ewigen Frieden bekommen, den nur Gott geben kann. Dein und mein Jerusalem ist der Ort, wo du und ich getauft sind. Dein und mein Jerusalem ist der Ort, wo wir den Leib und das Blut Jesu Christi empfangen. Dein und mein Jerusalem ist der Ort, wo wir Gottes Wort hören und wo Gott mit uns spricht. Und genau deshalb sollten wir die warnenden Worte des Jesajas sehr gut verstehen. Was passiert, wenn wir in unmittelbare Nähe von Gott kommen und ihn dann doch ablehnen? Was passiert, wenn wir uns doch wieder von Gott abwenden. Oder vielleicht sogar Gott nur für eigene Zwecke nutzen wollten und sowieso nur immer den eigenen Willen folgen wollten? Wir sehen das am Beispiel Jerusalem. All das Schöne und Gute, das Gott über die Jahrtausende gegeben hat, kann auf einem Mal völlig zerstört werden. Nicht weil, Gott die Menschen im Stich gelassen hat. Nein, umgekehrt! Weil die Menschen Gott verlassen haben.

Jesaja der Prophet sieht die Zerstörung Jerusalems. Aber er sieht nicht nur das. Sein Blick geht noch weiter. Und da sieht Er weit über die Zeit der Zerstörung hinaus und erkennt wieder die alte Stadt. Die Stadt, die Gott schon immer wollte! Jerusalem, die Stadt des Friedens! Und da erkennt Jesaja Wächter auf den Toren der Stadt Jerusalem. Diese Wächter stehen nicht mit schweren Waffen dort! Nein, sie beten! Sie beten Gott an und bitten um die Erlösung seiner Menschen! Was für ein Bild! Mitten in der Zerstörung! Mitten in der Hoffnungslosigkeit hört das beten niemals auf! Wenn du als Kind Gottes berufen bist, wenn du getauft bist und wenn Gottes Wort dich zum Glauben gerufen hat, dann bist du genau so ein Wächter! Deine Aufgabe ist zu beten. Zu beten für die vielen Menschen, die den Glauben verlassen haben! Beten für die vielen, die Gottes Wort noch nie gehört haben. Oder vielleicht auch nie erklärt bekommen haben. Und neben diesen betenden Wächtern erkennt Jesaja noch ein Weiteres: In der Ferne sieht er Gott selber kommen! Und da ist eine breite ebene Straße vorbereitet. Gott wird ohne Hindernisse seinen Weg zu uns Menschen finden. Gott wird wieder ganz nah sein. Wir werden mit Ihm reden können. Er wird unsere Tränen von den Augen abwischen. Und aus allen Nationen werden wir gemeinsam vor seinen Füßen sitzen. Das alles wird passieren nicht weil wir Menschen das verdient haben, sondern weil Gottes Liebe größer ist als unsere Fehler. Auch weil Gottes Treue größer ist als unsere ganzen Untreue.

Wenn ich heute auf Jerusalem schaue, dann sehe ich, dass wir diesen Zeitpunkt der Erlösung Jerusalems noch lange nicht erreicht haben. Gottes Siegeszeichen über Sünde, Tod und Teufel ist das Kreuz Jesu! Aber eben dieses Kreuz wird von den Leuten in Jerusalem verachtet mit Füßen getreten oder verbannt. Auch hier in Deutschland scheint Vieles in die falsche Richtung zu gehen. Wir sehen nicht Menschen, die in Strömen Buße tun und wieder den Weg in die Kirche zurückfinden. Stattdessen sehen wir, dass immer mehr Menschen aus der Kirche austreten. Und doch schenkt Gott uns immer wieder kleine Signale, dass Er auf dem Weg ist. Menschen aus allen Nationen kommen zu uns und wollen getauft werden. Hier und dort finden auch Menschen wieder zurück zu Gott von denen wir geglaubt hatten, dass sie längst nicht mehr für Gottes Wort offen sind. Und jedes Mal, wenn eine Buße tut, oder wenn einer getauft wird, ist es ein Wunder Gottes. Auch, dass wir heute hier versammelt sind, ist ein Wunder Gottes. Weil wir hier sind, wissen wir, dass Gott uns als seine Stadtwächter angestellt hat. Wir dürfen beten.

Beten für die vielen Menschen in unserem Umfeld. Beten für die Nichtchristen. Sogar für die beten, die uns hassen. Und wir dürfen noch mehr tun. Wir dürfen Hand anlegen und helfen, dass die Hindernisse, die in den Herzen der Menschen sind, beseitigt werden. Um uns sind so Viele, die einmal in der Kirche waren. Da können wir die Alten, Kranken und Einsamen aufsuchen. Wir dürfen sie in den verschiedensten Nöten unterstützen. Sei es nur eine Hilfeleistung beim Einkauf! Und die Kleinsten, die schon von Anfang einen schlechten Start fürs Leben bekommen haben, können wir ebenfalls mit offenen Armen und Herzen empfangen. Auch die Menschen, die fremd sind und unsere Sprache nicht verstehen..Menschen, die vielleicht von anderen verachtet werden, dürfen wir mit der Liebe Gottes begegnen. Der weite offene Weg, den Gott nach Jerusalem findet ist die Liebe. Die Steine auf diesem Weg sind Haß, Gleichgültigkeit, Resignation und Angst. Wir Christen dürfen als treue Stadtwächter hinaus auf die Straße und diese ganzen Steine wegräumen. Wir müssen dabei nicht unbedingt Wunder erreichen. Schon die kleinsten Steine bringen Erfolg. Und wenn ganz viele Hand anlegen und jede ein kleines Hindernis wegräumt ist bald die ganze Straße frei. Und das viel schneller als wir es uns vorstellen können. Wir tun all das, weil Gott kommt. Jesaja hat es vorausgesagt. Gott wird seine Verheißung erfüllen. Und wir staunen manchmal schon jetzt, wie Gott einfach die Hindernisse wegräumt. Wir werden noch viel mehr staunen. Denn sein Friede, der höher ist als alle Vernunft, wird unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus bewahren. Amen.